

Südüngarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

Emerich v. Jakabffy.

(Zu seinem zehnjährigen Obergespan- und fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum.)

Zehn Jahre sind fast auf den Tag verstrichen, an welchem Emerich v. Jakabffy zum Obergespan des Krassó-Szörényer Komitates ernannt wurde. Nicht als Neuling, nicht als Unbekannter erschien er in der politischen Arena. Schon stand er fünfzehn Jahre im Verwaltungsdienste dieses Komitates, schon war sein Name bekannt geworden und man schätzte sein universelles Wissen, seine Kenntniß der Verwaltung, seine Belesenheit und Erfahrung und sein rednerisches Talent. Bei seinem Eintritt ins politische Leben kündete er bereits, daß der oberste Verwaltungschef des Komitates dazu da sei, um dem Vaterlande und der Bevölkerung mit all' seinen Kräften zu dienen und diesem Wahlspruch ist er immer treu geblieben, auch in der Zeit, wo die Wogen hoch gingen.

Emerich v. Jakabffy hat sich in allen Phasen seiner Carrière als kluger, gewissenhafter und uneigennütziger Politiker und Beamter gezeigt, und es ist vielleicht das höchste Lob, welches einem Lebenden gesendet werden kann, wenn man der Wahrheit gemäß konstatiert, daß er im Laufe von langen fünfundzwanzig Jahren, die er in Diensten des Krassó-Szörényer Komitates verbrachte, immer derselbe blieb, daß er bei seinen Freunden und Mitmenschen stets derselben Liebe und Verehrung begegnete und daß ihm seine Gegner stets dieselbe Achtung und Ehrung zuteil werden ließen. Denn so wenig Nachsicht Emerich v. Jakabffy auch bekundet, wenn es gilt, über Vergehen seiner untergeordneten Organe zu urtheilen, so wenig Reserve er auch kennt, wenn es sich darum handelt, die Widersacher der guten Sache aus dem Felde zu schlagen, so fühlt doch Jeder seiner Umgebung, daß sein Wirken ein ideales, im allgemeinen Interesse geleistetes ist. Und diese Empfindung, welche sich uns Allen mit Macht aufdrängt, ist es, welche Emerich v. Jakabffy die schwärmerische Liebe der Bevölkerung und die Achtung seiner Feinde sichert, seiner politischen Feinde natürlich nur, denn ein Mann von so gewinnenden Umgangsformen, lebenswürdiger Gefälligkeit, sinniger Bescheidenheit, tiefer Bildung, leuchtendem Talent und stahlblankem Charakter, wie eben er, kann wohl in der politischen Arena Feinde haben, im Leben besitzt er jedoch nur aufrichtige Verehrer.

Jetzt ist dies klar und deutlich für Jedermann in die Erscheinung getreten. Jetzt nämlich, am morgigen Tage, findet die schöne Jubelfeier statt, welche die Bevölkerung des Krassó-Szörényer Komitates zu Ehren ihres verehrten Obergespans veranstaltet. Anfangs war nur eine bescheidene Feier in den Mauern des

Komitatshauses geplant, ein kleines häusliches Fest sozusagen, das dem vielgeplagten Würdenträger gelten sollte, der sein Jubiläum in aller Stille zu begehen wünschte. Kaum war aber durch die Zeitungen bekannt geworden, welche Feier in Vorbereitung sei, so kamen aus allen Theilen des Komitates Briefe, in welchen hervorragende Bürger die Bitte aussprachen, an dem Feste theilnehmen zu dürfen. So wird die Jubelfeier sich zu einer glänzenden Manifestation der Gesamtbevölkerung gestalten.

Das Bewußtsein, stets seine Pflicht redlich und ehrlich erfüllt zu haben, wird in erster Reihe Emerich v. Jakabffy den morgigen Tag verschönen. Mit Stolz darf er auf seine Thätigkeit zurückblicken, er, der still, bescheiden und gewissenhaft Zeit seines Lebens wirkte, keinen rauschenden und herauschenden Erfolg anstrebte, sondern in den verschwiegenen Räumen seines Amtsbureaus die Administration verbesserte; der zu Gutem tausendfache Anregung bot und Schlechtes unzählige Male verhinderte, der weder Mißgunst noch Neid kennend, arbeitete, unermüdet für sein Vaterland, welches er mit der Leidenschaft der Jugend liebt und dem er mit der Weisheit des Alters dient.

Wer aber Emerich v. Jakabffy nicht nur in den Kongregations- und Ausschüßungen, sondern ihn auch in seinem Hause beobachtet, wo er bei Tag und Nacht über Gesetze und Berichte grübelt, die dem Wohl und Wehe der Bevölkerung nahe gehen, — und sein Sinnen und Trachten stets darauf gerichtet bleibt, Neues zu schaffen und Edles zu wirken, der muß sich vor diesem Würdenträger beugen, dessen Familienleben ebenso musterhaft ist, wie dessen öffentliches Wirken.

Emerich v. Jakabffy findet wohl, wie wir sagten, im Bewußtsein seiner redlichen Pflichterfüllung den Lohn für sein zehnjähriges Wirken als Obergespan und seine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit im öffentlichen Leben, aber auch die Beweise der Verehrung und Liebe, die ihm gegenwärtig nicht nur aus allen Theilen des Komitates, sondern von weit und breit zufließen, bilden ein beredtes Zeichen, daß man die unvergänglichen Verdienste Emerich v. Jakabffy's wohl zu schätzen weiß. Obergespan Emerich v. Jakabffy darf zufrieden sein, aber auch das Krassó-Szörényer Komitat darf es sein, denn es besitzt einen Komitatschef, der nicht ermüdet und nicht verzagt, sondern unermüdetlich schafft und wirkt für seine Bevölkerung.

Emerich Jakabffy von Zaguzsón wurde am 4. Dezember 1850 in Budapest geboren;

dort frequentirte er die ersten sechs Gymnasialklassen, die 7. und 8. Klasse absolvirte er im Graner Ordens-Gymnasium. Nachher begab er sich an die Preßburger Rechtsakademie, wo er als 22jähriger Jüngling die Staats- und Rechtsprüfung ablegte. Noch im selben Jahre wurde er zum Lieutenant des 23. Infanterie-Regts. ernannt, von welcher Truppe er zum 4. Husären-Regiment übertrat. Seine ausgeprägte Neigung für den Verwaltungsdienst jedoch, veranlaßte ihn der militärischen Laufbahn Valet zu sagen und so finden wir ihn im Jahre 1872 schon im Dienste des damaligen Krassóer Komitates. Mit 23 Jahren war er Vizenotär und zwei Jahre später zum Sekretär des Obergespans Jvackovics ernannt. Sein intensiver Fleiß, seine hervorragenden Fachkenntnisse und sein edler Charakter bewirkten, daß er im Jahre 1875 zum 1. Vizenotär gewählt wurde. Von da ab begann Emerich v. Jakabffy von Stufe zu Stufe emporzuklimmen. Im Jahre 1877 wurde er Hon.-Obernotär, am 13. September 1880 Obernotär-Substitut und noch im selben Jahre zum Waisenstuhlpräses gewählt. In dieser seiner Eigenschaft war er sozusagen ein Reformator; er kehrte das verrostete Amtsgebahren dieses Amtes von unten nach oben und bewirkte, daß das Waisenamt in kürzester Zeit eine Musterinstitution wurde. Im Jahre 1883 wurde er vom Municipalausschuß zum Vizegespan des Krassó-Szörényer Komitates gewählt. Für seine besonderen Verdienste, die er sich in dieser Stellung erworben, wurde er von Sr. Majestät im September 1886 zum königl. Rath ernannt. Am 25. Oktober 1887 wurde er von Sr. Majestät zum Obergespan des Krassó-Szörényer Komitates ernannt.

Jede Sache, jede Angelegenheit, jede Institution des Krassó-Szörényer Komitates ist mit dem Namen des Obergespan Emerich v. Jakabffy eng verknüpft. Im Jahre 1887 wurde er zum Regierungskommissär der Karánsebeser Vermögensgemeinde ernannt. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste wurde er im Oktober 1896 von Sr. Majestät mit dem Kleinkreuz des St. Stefanordens decorirt. Es würde Spalten füllen, wenn wir all' die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Errungenschaften aufzählen wollten, die wir seiner erfolgreichen Thätigkeit zu verdanken haben. Wir wollen daher nur die bedeutenden von seinen Erfolgen hervorheben. Eine große politische Errungenschaft ist die Konsolidirung der politischen Verhältnisse in Krassó-Szörény und die Einnahme der Festung Trajan Doda's. Auf kulturellem Gebiete machte er seinem Namen

durch die Kreierung des ungarischen Theaters, Errichtung der Ackerbauschule, Neubau des Lugofer Oberghymnasiums, Durchführung der Ung. Südbahn zc. unvergesslich. Der Schwerpunkt seiner wirtschaftlichen Thätigkeit fällt auf seine Wirksamkeit als Präsident des landwirtschaftlichen Vereines, welches Amt er mit bewundernswerthem Pflichteifer versieht. Dies ist die kurze biographische Skizze jenes Mannes, dessen Namen in Krassó-Szörény immer als leuchtendes Beispiel dienen wird.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

25. Oktober.

Außerordentliche Kongregation des Krassó-Szörényer Komitates.

Die neue Beleuchtung.

Lugos, 23. Oktober.

Eine Notiz unserer letzten Nummer brachte die Nachricht, daß ein Vertreter einer der angesehensten Elektrizitäts-Firmen des Kontinents, nämlich der Firma Siemens & Halske, kürzlich beim Bürgermeister unserer Stadt einen neuerlichen Versuch machte, den Bau eines Elektrizitätswerkes in Anregung zu bringen.

Diese Nachricht, welche wir mit Vergnügen registriren, ist wohl geeignet, in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft freundliche Aufnahme zu finden, zumal sich der Mangel einer besseren Beleuchtungsart noch nie so fühlbar machte, als gerade in dem Augenblicke, in welchem das Acetylgas sich eine bahnbrechende Position auf dem Gebiete der verschiedenen Beleuchtungsarten zu erringen bestrebt ist.

Auch hier wurde damit bereits der Anfang gemacht, indem schon eines unserer hervorragendsten Kaffeehäuser, so auch ein Geschäftslokal im Glanze dieses Lichtes erstrahlen und doch scheint es, daß unser Publikum in erster Linie den praktischen Werth in Rechnung zieht und eine abwartende Stellung einnimmt, in der Hoffnung, den Zukunftsraum des elektrischen Lichtes verwirklicht zu sehen.

Obwohl das Acetylgas, welches aber immerhin die Eigenschaften des gewöhnlichen Kohlendgases in sich vereinigt, schön leuchtet, ja

FEUILLETON.

Der Hausfreund.

Aus dem Ungarischen von Eduard Frumont.
(Original-Feuilleton des „Südburgarn.“)

Melanie betrog ihren Gatten. Dieselbe Melanie denselben wackeren Mann der für sie „wie geschaffen war“ als sie ihm erst vor Kurzem zum Tranaltar folgte.

Wie dies möglich gewesen? . . . Wer will es ergründen? Er war zartfüßig, mithin nicht mißtrauisch, sie war sehr eitel und der Courmacher, der war überaus schlau. Ein schwacher Moment, ein heftiger Angriff und Melanie hatte ihren Gatten betrogen . . .

So pflegt sich das im gewöhnlichen Leben abzuspielen.

* * *

Armer Mann! Ein schweres Leiden fesselte ihn an das Krankenlager. Im Fieberparoxysmus schrie er mit heiserer Stimme:

„Schaut doch, schaut! Die dritte Etage brennt. Wie die Flammen emporzuschlagen. Löscht, löscht doch endlich!“

Und mit seinen fleischlosen Armen suchte der Kranke in der Luft herum, er wollte aus dem Bette springen, um zu löschen ein Feuer, das eigentlich bloß in seinem Innern glühte; erschöpft sank er in die Bettkissen zurück.

ein zu grelles Licht abgibt, machen sich in erster Linie die Installations- und Konsumkosten bemerkbar, welche den bisherigen Erfahrungen gemäß etwas kostspielig sind, und dies dürfte wohl auch der Grund sein, daß diese Beispiele bisher keine weiteren Nachahmungen gefunden haben.

Es scheint daher an der Zeit zu sein, die Beleuchtungsfrage unserer Stadt einer ernstlichen Erwägung zuzuführen.

So wie wir gerade vor zwei Jahren bestrebt waren darauf hinzuweisen, daß nur die Stadt in ihrem eigensten Interesse dazu berufen ist, das Zustandekommen einer elektrischen Beleuchtungsanlage für sich zu erwerben, so wollen wir auch gleichzeitig einen, eben zu jener Zeit gebrachten Beschluß unserer Repräsentanz in Erinnerung bringen, laut welchem die Stadt den Aufbau eines Elektrizitätswerkes nur für eigene Rechnung kontemplirte, womit so viel gesagt sein soll, daß eine Konzessionsertheilung zum Aufbaue eines solchen Wertes an Private überhaupt ausgeschlossen erscheint.

Dieser Beschluß wurde zu jener Zeit mit Befriedigung aufgenommen und die Ausführung auf eine Zeit verschoben, welche uns günstigere Verhältnisse bringen soll. Die Zeit aber vergeht rasch und wir stehen noch immer auf dem todtten Punkte; wir können inzwischen höchstens die Wahrnehmung machen, daß wir nicht vorwärts schreiten und daß eine eventuell stetige Einführung des Acetylgases nur auf Kosten der Stadt geschieht, für unsere Stadt also einen effektiven Schaden bedeuten würde, weil es so ziemlich ausgeschlossen erscheint, daß jene Konsumenten des Acetylgases, welche einmal in den süßlich-säueren Apfel gebissen haben, denselben nicht leichten Herzens wieder wegwerfen können.

Also Licht, u. zw. elektrisches Licht!! Nur keine Verzögerung und kein weiteres Hinschleppen dieser Angelegenheit, das sind heute die Schmerzensrufe unseres lichtkonsumirenden Publikums. Der Ausbau einer elektrischen Beleuchtungsanlage bildet einen Gegenstand für sich, steht weder mit der Brückenfrage, noch sonst mit einem in Ausführung zu gelangenden Projekte in Verbindung und ist heute für unsere Stadt sowohl, als auch für unsere Bürgerschaft von viel zu großer Wichtigkeit, um in den Hintergrund gedrängt zu werden.

Seine Gattin, die schöne, jugendfrische Frau mit dem Alabasterint blickt von ihrer Lektüre auf; sie liest Novellen von Guy de Maupassant und als sie den phantastierenden, in Schweiß gebadeten Typusstranken sieht, erhebt sie sich langsam und drückt den Knopf der elektrischen Glocke.

Das Stubenmädchen erscheint.

„Marie, der Herr fühlt sich wieder sehr schlecht, er phantasiert. Legen Sie doch Eiskompressen auf seinen Kopf und bleiben Sie hier. Ach, ich fürchte mich, es ist mir so unheimlich allein!“ . . .

Und Marie bedeckte die glühendheiße Stirn ihres schwerkranken Herrn fleißig mit Eiskompressen. Sie streicht die durchgezogenen Haarsträhnen aus seinem wachsgelben Antlitz. Mit banger Besorgniß beobachtet sie, wie er sich unruhig auf seinem Schmerzenslager herumwälzt, angsterfüllt hört sie die heiseren, wirren Reden des Typusstranken.

Die schöne Frau aber blättert unablässig in ihrem Buche. Sie verschlingt förmlich die pikanten Erzählungen, in welchen die Menschen so amüsant schlecht, die Sitten so verderbt geschildert sind.

Während der Lektüre seufzt sie oft auf:

„Du mein lieber Gott, was soll aus mir werden, wenn dieser Zustand noch lange anhält?“

Es peinigt ihr zartbesaitetes Herz, daß der Schwerkranke „ih“ so viel Ungelegenheiten bereitet.

Es ist wohl richtig, daß immerhin ein namhafteres Kapital hierfür in Anspruch genommen werden muß, doch hat ja die Stadt speziell bei Zustandekommen dieses Projektes kein Risiko, da sich unter allen Umständen das ganze Werk zumindest von selbst amortisirt. Daß mit der Einreichung eines eventuell günstigen Offertes diese Frage einer ernstlichen Erwägung zugeführt werden muß, steht den zwingenden Verhältnissen gemäß außer allem Zweifel, denn allgemein macht sich der Wunsch geltend, der gegenwärtigen Beleuchtungsmisère endlich ein Ende zu bereiten.

Ist das Offert, welches diese Firma einreichen wird, ein günstiges und somit für unsere Stadt annehmbar, kann man dieser Firma in jeder Beziehung das vollste Vertrauen entgegenbringen, dann — o dann nur keine Konkurrenzausschreibung, denn damit hatte unsere Stadt bisher erfahrungsgemäß wenig Glück gehabt; es könnte dadurch nur wieder eine Verschleppung der Angelegenheit herbeigeführt werden, die sowohl für die Stadt, als auch für das Publikum unangenehm, ja nachtheilig werden würde.

Möge daher der Bürgermeister, der bis heute schon oft Gelegenheit hatte, sich in Angelegenheit der elektrischen Beleuchtung Erfahrungen zu sammeln, im Vereine mit der städtischen Repräsentanz das Richtige treffen; das Publikum, dessen Erwartungen in Spannkraft bereits nachzulassen begann, erhebt sich neuerdings belebt wie ein Mann und ruft nach Licht.

Unser heutiges Feuilleton. Das stimmungsvolle Seelenbild, welches wir im Feuilleton der vorliegenden Nummer darbieten, wird seine Wirkung auf unsere Leserrinnen gewiß nicht verfehlen. Vielleicht erhöht es das Interesse, wenn wir betonen, daß wir dasselbe einem Sohne unserer Stadt verdanken, welcher in weiter Ferne, in der Millionenstadt an der Spree, als ein geachtetes Mitglied der dortigen Bohème-Welt thätig ist. „Der Hausfreund“ ist eine „Kostprobe“ aus dem unter Druck befindlichen Werke „Anthologie ungarischer Novellen“ und besitzen wir das Versprechen unseres Landsmannes, daß er durch Original-Beiträge den geistigen Kontakt mit seiner von ihm aufrichtig geliebten Heimathstadt unterhalten wird.

Das Läuten der Vorzimmer-Glocke kündigt Besuch an. Der Arzt kann es noch nicht sein, der pflegt erst um die Mittagsstunde zu kommen. Es ist „Er.“ Schmelzend küßt der Adorateur ihre weiche Hand, dann begeben sie sich in die Fensterische, um zu plaudern.

Die junge Frau klappt das Buch nicht zu. Wie traumverloren wirft sie wieder und wieder einen Blick in die Novellen, welche die Menschen so schlecht, die Sitten so verderbt darstellen. Nur daß sie die pikanten Händchen jetzt nicht liest, sondern im Begriffe steht, sie selbst zu erleben.

Flötend kommt es von den Lippen des galanten Besuchers:

„Wie bleich Sie sind, Melanie. Sie tödten sich ja in dieser dumpfen Atmosphäre.“

„Wahrhaftig, sie ist mir nicht zuträglich.“

„Sie müssen trachten, in's Freie zu kommen, noch heute Nachmittag sollten sie ausgehen, wenigstens für eine Stunde müssen Sie aus dieser Sticlucht heraus.“

„Ich kann aber nicht ausgehen.“

„Das sind Redensarten. Wenn Sie sich nicht aufreiben, ja geradezu umbringen wollen, müssen Sie meinen Rath befolgen. Unseren armen Kranken helfen Sie ja blutwenig damit, wenn auch ihre Gesundheit auf's Spiel gesetzt wird. Ihre Uebertriebenheit ist also ebenso zwecklos als unvernünftig. Versprechen Sie mir also, heute ein Weilchen auszugehen.“

Kirchenmusik. Bekanntlich wird am Jubiläumstage Sr. Hochgeboren Herrn Obergespan Emerich v. Jakabffy, Montag den 25. d., Vormittag 9 Uhr, in der röm.-kath. Pfarrkirche ein Fest-Gottesdienst zelebriert. Bei dieser Gelegenheit kommt unter Leitung des Regenschori Herrn Stefan Valter durch den Kirchenchor folgende Kirchenmusik zur Aufführung: Tedeum von C. Seyler; Messe in B von C. Seyler, Solis: Fräulein Irene Weinbart, Frau Helene Markovits; Graduale von G. Lindenthal, für Sopran- und Violinolo, Sopran: Fräulein Gizella Schneider, Violine: Herr Karl Stummer; Offertorium von Franz Kreuth, Sopranolo: Fräulein Irene Wolber, Orgel: P. Lambert Kardos.

Die morgige Jubelfeier. Das Jubelfest des Herrn Obergespan Emerich v. Jakabffy verspricht, den Anzeichen nach zu urtheilen, eine großartige Manifestation für den ersten Würdenträger des Komitates zu werden. Bisher haben sich so viele Abordnungen, darunter auch das Offiziers-Korps mit Oberst-Brigadier Viktor Klobucsar an der Spitze, zum offiziellen Empfang gemeldet, daß das für 2 Uhr Nachmittag kontemplierte Banket wahrscheinlich erst um 3 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Bezüglich der Fest-Kongregation wurde folgendes Arrangement getroffen: Im Festsaale werden vier Estraden errichtet, auf welchen Obergespan Emerich v. Jakabffy, Vizegespan Béla v. Litsel, der den Vorsitz führt, Obernotär Dr. Pachomius Avramescu und Oberfiskal Arpad v. Sulhof plaziert werden. Die Festrede wird Obernotär Dr. Avramescu abhalten, nach welcher das von dem hervorragenden Künstler Kardos gemalte Bildniß des Jubilars enthüllt wird. — Die Deputationen — bisher sind deren 35 signalisiert — versammeln sich nach dem Kirchengang im kleinen Saale des Komitathauses. — Die israelitischen Gemeinden des Komitates werden kumulativ unter Anführung des Lugofer Gemeindevorstandes vorsprechen. — Für das Banket sind bisher über 300 Teilnehmer gemeldet.

Lampion-Serenade. Anlässlich der Jubiläum-Feierlichkeiten Sr. Hochgeboren Herrn Obergespan E. v. Jakabffy veranstaltet der Lugofer Radfahrer-Klub „Villám“ am Sonntag Abend eine Lampionserenade mit Korsofahrt

„Ich werde es nicht thun.“

„Melanie! . . .“

Der Kranke wird wieder unruhig und ruft im freischwebenden Tone:

„Büßt doch endlich die große Feuerbrunst! Oder wollt Ihr wirklich, daß das Haus über unseren Köpfen zu Asche brenne? . . .“

„Hören Sie das? . . . Begreifen Sie jetzt, warum ich keine Lust verspüre, das Zimmer zu verlassen? . . .“

Nach einer kleinen Pause wird der vereitelte Angriff auf Umwegen wieder aufgenommen.

„Unser armer Patient! Heute plagt ihn noch das heftige Fieber, aber es ist nicht mehr bedenklich. Vor einer kleinen Weile habe ich mit dem Arzt gesprochen. Ich kann Sie versichern mir gegenüber ist er ganz aufrichtig. Er versicherte mir, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei. Das Schlimmste ist bereits überstanden. Nur mehr einige Tage wird dieser fibröse Zustand anhalten. Dann wird er davon, gleichwie von einem bösen Traume plötzlich befreit sein. Allerdings wird er sich noch matt und schwach fühlen, aber auch seine völlige Erholung wird in kürzester Wälde eintreten. In drei Wochen können sie sogar schon Ausflüge mit ihm unternehmen.“

„O du mein göttiger Himmel, wenn es nur auch wahr wäre!“ . . .

„Ganz gewiß ist es wahr. Ich versichere

verbunden. Da voraussichtlich der Besuch ein enormer sein wird, so wird das Publikum ersucht, jene Straßen, die der Lampionzug passiert, frei zu lassen, damit kein Verstoß vorkomme. Zur Orientierung theilen wir die Strecke, die der Zug passiert, mit: Aufstellung im Raschig'schen Atelier, von dort Abfahrt durch die Széchenyigasse, Kaserplatz, Szende- und Königsgasse über die Brücke vor die Komitathaus-Front, wo die Sänger der drei Vereine je ein Lied und einen Gesamtchor zum Vortrage bringen. Nach der Serenade Rückzug bis zum Vereinslokal (Cafe Amigo), wo sich der Zug auflöst.

Verkauf von Obstbäumen. Am 30. November d. J. gelangen in der Lugofer Ackerbauschule 25000 Stück Obstbäume zum Preise von 25 kr. per Stück zum Verkauf. Es befinden sich darunter Äpfel-, Birn-, Zwetschen-, Kirsch-, Weichsel-, Pfirsich- und Nuszsbäume.

Lugofer Volksbildungs-Verein. Vor uns liegt das soeben herausgegebene Bücher-Verzeichniß der städtischen Bibliothek des „Lugofer Volksbildungs-Verein.“ Dasselbe enthält 450 Bände in ungarischer und deutscher Sprache. Wir finden darunter spannende und fesselnde Romane von Jókai, Dumas, Verne, Ohnet u. v. A. Weiters enthält die Bibliothek zahlreiche Novellen, Skizzen, Gedichte und Erzählungen; ferner Jahrgänge verschiedener beliebter Zeitschriften, die für den Gewerbestand nothwendigen Gesetze und eine Fülle erster und heiterer Lektüre. — Wir empfehlen daher allen Jenen die ein gutes Buch lesen wollen, den Beitritt in obigen Verein, zumal die Mitgliedsgebühren monatlich nur 20 kr. beträgt. Einschreibungen und Bibliothekstunden finden jeden Sonntag Nachmittag von 3—5 Uhr im Vereinslokal „Hotel Piau“ statt.

Feuerwehr-Nachübung. Am 20. d., Nachts 1/10 Uhr hat unsere Feuerwehr eine Nachübung im ersten Viertel abgehalten. Es wurde supponirt, daß das Theatergebäude in Flammen stehe und war es Aufgabe der Feuerwehr, die Nebengebäude zu schützen. Gemäß der Aufstellung der Requisiten und Angriff mit denselben konnte man annehmen, daß ein Weitergreifen des Feuers unmöglich wäre. Die anwesenden Feuerwehr-Mitglieder haben ihre Aufgabe vorzüglich gelöst und verdienen öffentliches Lob. Wir bemerkten, daß es abermals an Mann-

es auf mein Ehrenwort. Versprechen Sie mir nun, Nachmittag auszugehen.“ —

„Ja, ich werde ausgehen, ich verspreche es Ihnen.“

Wieder läßt sich der Kranke vernehmen. Noch immer phantastirt er vom Feuer:

„Schaut doch nur den närrischen Fuchs an. Er rennt in's Feuer. Büßt es doch aus, sonst verbrennt ja der arme Wicht.“

In der Fensternische aber wird der Angriff flott fortgesetzt.

„Ich kann Ihnen nicht recht glauben, Melanie. Diese wirren Neben werden Sie in Ihrem Vorsage wankelmüthig machen.“

„Ich bleibe konsequent, Nachmittag gehe ich aus.“

„Nun gut, dann will ich nicht länger daran zweifeln. Versprechen Sie mir noch, daß Sie im Vorübergehen an meiner Wohnung mir nur für einen Moment das Vergnügen ihres lieben Besuches schenken . . .“

„Um Gotteswillen wo denken Sie den hin? . . .“ Und Melanie ließ das Buch aus ihrer Hand sinken. Das Buch, das so interessante Geschichten von verderbten Menschen und noch verderbteren Sitten enthielt. Jetzt ist es bereits zu spät, sie kann durch dieselben nicht mehr gewarnt werden.

„Wenn Sie mich jemals geliebt haben, so erfüllen Sie meine Bitte.“

schaft fehlte, indem zu 2 Spritzen keine Pumpmannschaft war; daher eine Dampfspritze als auch eine gut eingeschulte Berufs-Feuerwehr höchst nothwendig ist.

Das neue Nichtigkeitsgesetz tritt am 1. Jänner 1898 in Kraft und dürfen von diesem Tage ab nur solche Gefäße und Maße in Verkehr gebracht und benutzt werden, welche ordnungsgemäß geacht sind. Da sämtliche in unserer Stadt in Verwendung stehenden Gefäße — deren Zahl beträgt 50.000 — einer neuen Nichtung unterzogen werden müssen, werden insbesondere die hiesigen Wirthe gut thun, wenn sie schon jetzt ihre Hohlgefäße einer neuerlichen Nichtung unterziehen lassen.

In der Fremde gestorben. In unserer vorigen Nummer berichteten wir, daß der Affekuranz-Inspektor Franz Pástor im Hotel „König v. Ungarn“ vom Schlage gerührt wurde und ins israel. Spital überführt wurde. Der Bedauernswerthe, welcher kaum 40 Jahre zählte, hauchte Donnerstag seinen Geist aus und wurde gestern Nachmittag auf dem israel. Friedhofe beerdigt. Der Verstorbene war Beamter des Mädchen-Ausstattungs-Vereines und wurde als Aquisiteur nach Lugoß entsendet.

Beschränkung des Agentenwesens. Seit langer Zeit bietet das den Kaufleuten und Gewerbetreibenden im Gewerbegeetze gewährte Recht, entweder selbst oder durch Bevollmächtigte bei Vorweisung von Mustern überall und von Jedermann Aufträge zu sammeln — Anlaß zur Klage seitens der interessirten Faktoren. Thatsächlich war diese Art der Auftragesammlung die Quelle vieler Mißbräuche und brachte namentlich den Kaufleuten und Gewerbetreibenden in der Provinz großen Schaden. Der Handelsminister hat sich nunmehr entschlossen, diesen Mißbräuchen entgegenzutreten und wird — wie wir erfahren — dem Reichstage einen Gesekentwurf vorlegen, welcher § 50 des Gewerbegesetzes in folgender Weise abändert: Die Verfügung des § 50, nach welcher jeder Gewerbetreibende das Recht besitzt, sowohl für seine eigenen, als auch für fremde Erzeugnisse nicht allein am eigenen Wohnsitz, sondern wo immer und bei wem immer, Aufträge zu sammeln, oder sammeln zu lassen, wird dahin modifizirt, daß behufs Sammlung von Aufträgen nur solche Personen besucht werden dürfen, in

„Wie können Sie „so Etwas“ heute von mir verlangen? . . .“

„Ich sterbe, ich werde wahnsinnig, ich bringe mich um, wenn Sie nicht kommen.“

„Ich kann nicht kommen.“

„Ich will, ich wünsche, ich befehle es aber, daß Sie kommen.“

„Ich komme nicht.“

„Sie kommen nicht, Sie kommen also wirklich nicht? . . . Melanie, antworten Sie, bei unserer Liebe beschwöre ich Sie, sprechen Sie doch endlich.“

„Ich werde nicht kommen.“

Eine lange, qualvolle Pause. . . . Dann beugt sich der Adorateur zur weichen, winzigen Hand der schönen, schwachen Frau und bedeckt dieselbe mit Lawaheißen Küssen.

„Adieu, meine Gnädige!“

„Sie gehen schon? . . .“

„Zawohl, ich habe noch eine kleine Angelegenheit zu erledigen. Dann muß ich auch noch einige Besuche abtatten.“

„Bleiben Sie noch bei mir.“

„Unmöglich, Madame, ich habe wirklich noch dringliche Geschäfte vor. Es ist ohnehin von Nachtheil, daß ich damit so lange säumte.“

„Also Adieu, auf Wiedersehen!“

Sie begleitet ihn bis zur Thür.

„Wann kommen sie wieder? . . .“

„Das wissen die Götter. Vielleicht erfor-

deren Geschäftskreis der Kauf der zur Bestellung angebotenen Waaren gehört. Bis zur Regelung der Wander- und Hausirgewerbe kann der Handelsminister für gewisse Artikel im Verordnungswege ausnahmsweise die Bewilligung gewähren, daß dieselben auf Grund einer Hausirlicenz unmittelbar den Konsumenten angeboten werden. — Ähnliche Beschränkungen sind auch von den Regierungen anderer Staaten verfügt worden und wird wohl das Vorhaben des Handelsministers auch bei uns allgemeine Zustimmung finden.

Ein Prälat in Lugos. Wie wir nachträglich erfahren, wird anlässlich des Obergespanns-Jubiläum die Festmesse in der röm.-kath. Kirche Domherr Dr. Ladislaus Kun in Vertretung des Bischofs von Lugos zelebrieren.

Schadenfeuer. Freitag Abends verbreitete sich in unserer Stadt der Schreckensruf, die Savosdiaer Dampfmühle stehe in Flammen. Zu dem Gerüchte gab Veranlassung, daß unterhalb den Madrager Bergen ein greller Feuerschein sichtbar war, der das Firmament weithin taghell erleuchtete. Wie wir aber erfahren, sind nur wenige Strohhütten des Savosdiaer Pächters Hoffmann abgebrannt und ist die Dampfmühle gar nicht tangirt.

Südingarischer Voté für 1898. Soeben ist im Verlage der Frau Wwe. Adolf A u s p i g in Lugos der seit einer langen Reihe von Jahren in Südingarn so sehr beliebte Kalender „Südingarischer Voté“ erschienen. Der Kalender zeichnet sich durch besonders reichen Inhalt aus. Der Schematismus wurde nach offiziellen Daten gebracht, ebenso ist auch das Verzeichniß der Jahrmärkte nach offiziellen Quellen zusammengestellt worden. Für die Geschäftswelt, hauptsächlich aber für die Konsumenten dient ein reichhaltiger Annonzentheil. Der unterhaltende Theil enthält spannend geschriebene Novellen, Humoresken etc. Es steht zu hoffen, daß der Kalender auch im Jahre 1898 sich in der Gunst des Publikums behaupten wird.

Desinfizirte Bücher. Seit den großen Entdeckungen auf dem Gebiete der Bakteriologie haben die ärztlichen Kreise in Deutschland mehrfach die Gefahr einer Verschleppung von Krankheitskeimen durch die Bücher der Bibliotheken ins Auge gefaßt; sind ja doch die Kranken deren beste Kunden. Die Newyorker Zeitschrift „Library Journal“ bringt, nach einer Mittheilung der Zeitschrift „Aus fremden

dem es meine Angelegenheiten daß, ich auf längere Zeit verreise.“

„Ah, ah, ich verstehe, ich begreife es, mein Herr, Sie sind meiner überdrüssig geworden. Sie wollen mich verlassen. Sie thun ja ganz wohl daran.“

„Melanie, heute wird es sich entscheiden, ob Sie mich in Wirklichkeit lieben, ja, ob Sie mich überhaupt jemals liebten. Ich begeben mich jetzt in meine Wohnung und bleibe zuhause. Ich werde auf Sie warten. Sollten Sie nicht kommen, so haben wir uns jetzt zum letzten Male gesehen.“

„Ich werde kommen! . . .“

„Wirklich?! . . . Oh, du mein angebetetes Wesen, mein Idol, mein Engel Du!“

„Ich komme.“

„Schwöre es mir.“

„Noch mehr ich verspreche es Dir.“ . . .

Wieder wälzt sich der Schwerkranke unruhig auf seinem Lager und schreit:

„Oh diese gottlos lässige Feuerwehr. Will sie denn wirklich dieses elende Feuer nicht löschen? . . .“

Bier Wochen sind inzwischen verstrichen. Der Schwerkranke ist wiedergenesen und neugestärkt. Er kann schon ausgehen. Der Anbeter aber, dieser robuste, gesundheitsstrotzende Mann verfiel der gefährlichen Krankheit Typhus genannt. Er verließ das Krankenlager nicht mehr.

Zungen“, neuerdings Mittheilungen über Versuche zur Desinfizierung von Büchern, welche auf Anregung von Dr. Billings zuerst im hygienischen Institut der Universität Washington angestellt worden sind. Als geeignetes Desinfektionsmittel erwiesen sich Dämpfe von Formalin, das in den Droguerien und Apotheken geführt wird. Die Versuche wurden neuerdings in der öffentlichen Bibliothek von Newyork angestellt; es handelt sich besonders um die Vernichtung der spezifischen Bacillen des Typhus, der Diphtherie und des Fäulnißerregers Staphylococcus. Die Einzelheiten des Verfahrens zu beschreiben, hätte keinen Werth; die Hauptsache ist, daß die Versuche gelungen sind. Demnach lassen sich Bücher genügend desinfizieren in einem gewöhnlichen geschlossenen Raum durch Formalindämpfe, ein Kubikzentimeter Formalin genügt für 300 Kubikzentimeter Luft, bei einer Dauer der Desinfektion von 15 Minuten. Das Verfahren beschädigt die Bücher nicht, das Wohlbefinden dessen, der die Desinfektion vornimmt, ist nur vorübergehend gestört durch Reizung der Nase und der Augen.

Profit, Kamerad Tod! Kapitän Lidmann vom schwedischen Schooner „Arvid“ und vier Mann der Besatzung haben ihren Tod in den Wellen gefunden. Das Schiff unterhielt regelmäßig Reisen nach Lübeck. Ueber das Seeunglück liegt eine wahrhaft dramatische Schilderung vor. Der Führer des Schiffes war 33 Jahre alt und Eigentümer des schon in sehr lechtem Zustande befindlichen 30 Jahre alten Schooners. In Gool bei Hull hatte der Segler eine Ladung Kohlen übernommen, um seine Reise anzutreten, doch hatte das Schiff unterwegs sehr schwere Stürme zu bestehen. Tag und Nacht mußten die Mannschaften an den Pumpen arbeiten, während der Kapitän, der ein großer Verehrer des Whisky war, ruhig in der Kajüte blieb und sich heranschaute. Die Leute gewannen bald den Eindruck, daß es des Kapitäns Absicht war, das Schiff mit Mann und Maus untergehen zu lassen und erinnerten sich auch eines Ausspruches des Kapitäns. Als ihm noch auf dem Lande ein Brief des Inhalts zuging, daß sein dreijähriger Sohn Arvid, den er sehr liebte, gestorben sei, rief er aus: „Dann macht das Schiff auch die letzte Reise!“ Das Schiff drohte zu sinken, doch halfen alle Vorstellungen des Steuermanns beim Kapitän nichts, er betrank sich immer mehr. Die Mannschaft hatte inzwischen das Rettungsboot klar gemacht; doch der Kapitän erschien auf Deck und machte ein Manöver mit dem Schiffe, so

Tifus abdominalis gravis hatte ihn hinweggerafft. Heute findet sein Begräbniß statt.

Eine sehr pompöse Leichenfeierlichkeit wurde seinem Andenken zu Ehren veranstaltet.

Sehr viel trauernde Verwandte, noch mehr gute Freunde gaben ihm das letzte Geleite. Eine Unmasse prachtvoller Kränze bedeckten den Sarg.

Im theilnahmenvollen Tone sagen nun die Leute:

„Schade um ihn. Er war ein so schöner Mann, ein so tüchtiger, kluger Mensch. Er hätte es gewiß bis zu den höchsten Staatswürden gebracht, seine vornehme Familie wäre ihm dabei sicherlich behilflich gewesen.“

Und man rieth hin und her, wo er sich diese gefährliche, ansteckende Krankheit eigentlich geholt haben konnte.

Hätte man geahnt, daß die herrlich-schöne Frau mit dem Abasterteint den Keim der tödtenden Krankheit ihm zubrachte, welche Fülle Stoffes für pikanten Klatsch hätte sich da herausgeschlagen lassen.

Auch die schöne Frau erwies dem Dahingegangenen die letzte Ehre. Am Arme ihres Gatten folgte sie dem Leichenwagen. Traurig begaben sich beide bis in den Kirchhof, bis zum offenen Grabe, wo mit Haue und Spaten in der Hand der Todtegräber bereits ungeduldig auf den Sarg wartete.

Der Priester verrichtet ein Gebet. Circum-

daß das Boot zersplitterte. Er lachte laut auf und sagte: „Jetzt müssen sie doch hier bleiben.“ Danach begab er sich wieder zu seiner Flasche. Mittlerweile war es Nacht geworden und etwa um 1 Uhr theilte der Steuermann dem Kapitän mit, das Schiff sei nicht länger über Wasser zu halten und würde auf den Strand gesetzt werden. Als bald lief es auf Grund und brach hiebei mitten auseinander. Der Kapitän mit den sechs Mann befand sich auf der einen Hälfte. Rettungsgürtel wurden vertheilt, jedoch warf der Kapitän den seinen mit den Worten: „Zum Teufel mir Dir!“ in den See. Die gewaltigen Seen schlugen das Schiff mehr und mehr auseinander. Nun gab der Kapitän Jedem ein Glas Brauntwein und man stieß an. Der Kapitän äußerte hiebei: „Seht, jetzt trinken wir das letzte Glas, bevor wir Grunde gehen. Profit, Kamerad Tod!“ Schauernd stießen die Leute mit ihrem Führer an. Zum Steuermann sagte er darauf: „Ich komme nicht lebend ans Land, aber gelingt es Ihnen, dies lebend zu erreichen, so schreiben Sie ein paar Worte an meine Frau; auch nehmen Sie meine Börse, die einige Hundert Kronen in Gold enthält, und geben Sie ihr diese!“ Im selben Augenblick kam eine gewaltige Woge über das Schiff und zog den Kapitän mit in die Tiefe. Nach einander sprangen die beiden Steuerleute in die See und es gelang ihnen, glücklich das Land zu erreichen, während die auf dem Wrack zurückgebliebenen Leute den Tod in den Wellen fanden.

Umschreibung von Immobilien. Haus der Witwe Emilie Putnik, D.-Lugos, Kirchengasse, an den „Concordia“ Spar- und Kreditverein um 24.000 fl. — Steuer Herrschaft, 2300 Joch, an Alexander Theodorovits um 143.001 fl.

Der neueste Gruß. Wer hätte es geglaubt, daß sich die Mode auch noch der uralten, biedereren, deutschen Sitte des Handschlages bemächtigen werde. Und doch ist es so. In der letzten Zeit konnte man, so schreibt man aus Berlin, oft genug gedekonten gekleidete junge Leute sehen, welche ein merkwürdiges Exerzium ausführten. Wenn sich zwei trafen, reckten sie gleichzeitig ihre rechten Hände hoch empor, ließen sie dann aus der Luft niederfallen und vereinigten sich schließlich zu einem Händedruck. Die Mode, welche nun aber einmal von dem Handschlag Besitz ergriffen, blieb dabei nicht stehen. In England wo der Snob, der Urahn unseres Gigerls, zu Hause ist, zerbrachen sich seitdem viele junge Leute ihre werthen Köpfe darüber, ob denn der

dedorunt. Dann wird der Sarg mittelst starken Seiles hinabgelassen. Er ruhe in Frieden! . . .

Beide bückten sich nach einer Handvoll Erde und werfen sie dem Sarge nach. Dampf wiederhallt es von unten. Scholle um Scholle bedecken den Sarg, nach einer kurzen Weile wölbt sich ein Hügel darüber. Nun wird auch das provisorische, schmucklose Kreuz hineingesteckt. Später wird es ein prächtiges Granitmonument ersetzen. Noch einige Kränze mit breiten Bändern werden auf den Grabeshügel gelegt, dann ist Alles vorüber . . .

Die Trauergäste begeben sich nachhause. Die Leichenfeierlichkeit ist zu Ende.

Und auch sie verlassen die traurige Stätte, Melanie mit ihrem Gatten, Arm in Arm sich zärtlich aneinander schmiegend. Mit schwacher, leiser Stimme, mehr flüsternd als sprechend, wendete er sich an seine schöne Frau:

„Siehst Du, mein süßes Lieb! Einen Freund hatten wir Beide. Ich genau, er starb. Nun freilich, denn über sein Krankenbett wachte nicht die bekümmerte Sorge einer liebevollen Gattin. Er besaß Niemanden, der ihn so aufopferungsvoll gepflegt hätte, wie Du mich: Du mein süßer, treuer Schutzengel! . . .“

Er blickte um sich. Wahrnehmend, daß Niemand sie beobachte, neigte er sich zu seiner Frau und preßte einen langen, dankesheißenden Kuß auf ihre „reine“ Stirn. . . .

Händedruck nicht noch „eleganter“ zu gestalten sei. Und es ist der Denkarbeit dieser Wackeren auch gelungen, eine neue Grußart zu erfinden, die sich auch bei der Verehrung, die jetzt in Modesachen allem Englischen zuteil wird, bald den Weg zu uns bahnen dürfte. Viel Erfindungsgabe ist den Entdeckern derselben allerdings nicht nachzurühmen. Sie haben die frühere nur einfach in ihr Gegenteil verwandelt. Statt von oben herab, wird jetzt von unten hinauf shake hands (Handschlag) gemacht. Die beiden Grüßenden fahren mit der Rechten empor und vereinigen dann ihre Hände. Also aufgepaßt, daß sich ja Niemand bei einem veralteten Handschlag betreten läßt. Besonders die altdeutsche Art desselben, wobei sich zwei Leute die Hände wagrecht entgegenstreckten, sie dann vereinigten und derart schüttelten, daß die Arme in den Achselgelenken knackten, ist durchaus shocking, das heißt anstößig.

Die Fürst Alfred von Montenuovo'sche Herrschaftsverwaltung Kómet-Vóly ersucht uns folgendes Zirkular zu veröffentlichen: „Auf Grund der abgeschlossenen Verträge hat Herr S. G. Schwabach in Fünfkirchen auf eine längere Reihe von Jahren die Gesamtbesetzung der fürstlichen Weingärten bei Villány käuflich erworben und damit gleichzeitig die dortigen fürstlichen Kellereien zur Benützung übernommen. Während der Dauer dieses Vertragsverhältnisses ist demnach Herr S. G. Schwabach der einzige und ausschließliche Besitzer der gedachten Weine und wird den Herren Restekanten auf dieselben die Firma: fürstlich Alfred von Montenuovo'sche Kellerei-Pachtung S. G. Schwabach in Fünfkirchen als einzige und vollkommen zufriedenstellende Quelle empfohlen.“

Anfallende Reklame! Von unbekannter Seite erhielten wir gestern ein Manuscript mit dem Ersuchen, dasselbe in der Spalte unserer Zeitung zu veröffentlichen. Nachdem das Honorar beigelegt war und dasselbe nur eine geschickte Reklame zu sein scheint, veröffentlichen wir dasselbe und glauben uns nicht zu täuschen, daß das seit einigen Tagen an allen Ecken und Enden unserer Stadt ersichtliche grüne Plakat „zum grünen Fassl“ mit der erwähnten Annonce Hand in Hand geht.

Die Tragödie eines Betrogenen. Aus London, 17. d., wird geschrieben: Der im Frennhaufe von Chester erfolgte Tod des Hauptmannes Edward Langtry wird bei Vielen, auch Soldaten, die ihn nicht persönlich gekannt haben, schmerzliche Theilnahme, in eines Menschen Brust jedoch sicher aufrichtige Freude erwecken — nämlich bei seiner eigenen Frau. Das ganze Leben dieser Frau ist ein großer Liebesroman, freilich einer mit vielen Helben. Die bekannte Schauspielerin Mrs. Langtry, oder, wie sie der Volksmund nach ihrem Geburtsort Jersey bei Vornamen nennt, „The Jersey Lily“, war die bildschöne Tochter eines englischen Pastors. Sie war noch sehr jung, als Kapitän Langtry sie heiratete und in die Hofgesellschaft einführte. Lily trennte sich von ihrem Manne und ging als eine der ersten Damen aus der Gesellschaft zur Bühne, wo ihre Schönheit und ihre glänzenden Toiletten bald allgemein bewundert wurden. Auf einer Tour durch die Vereinigten Staaten trat sie in nahe Beziehungen zu Freddy Gebhardt, dem Sohn eines deutschen Bankiers. Es dauerte nicht lange, bis Freddy sich, wie es später noch mancher Andere that, für Lily ruinirt hatte. Dank seiner und seiner Nachfolger Opferfreudigkeit und dank ihrem mit den extravagantesten Neigungen wunderbar gepaarten Geschäftssinn brachte es Mrs. Langtry während ihrer 15jährigen Bühnenlaufbahn zu einem enormen Vermögen einem Palast in London und einem zweiten in Long-Island, außerdem zu einem bedeutenden Rennstall, dem sie seit Jahren mit bemerkenswerthem Geschick und Erfolg selber vorsteht. Ihr Interesse für den Sport brachte sie in ein intimes Verhältniß zu dem steinreichen Mr. Abington Baird, der vor vier Jahren am delirium tremens starb und einer der Wenigen war, die sich rühmen durften, Lily Langtry, die schöne, bewunderte, angebetete Lily, gepflügt zu haben. Wie viel Schmerzensgeld er hat zahlen müssen, ist nie ganz genau bekannt

geworden; man sprach damals von 25.000 Pfund Sterling. Lily's letzte Eroberung war Sir Robert Peel, ein Enkel des großen Staatsmannes und einer der schönsten Männer der Londoner vornehmen Gesellschaft. Auch er opferte ein Vermögen, machte den Verlust jedoch vor Kurzem durch seine Heirath mit einer reichen Baronesse Gravenreuth in Paris wieder wett. Während die schöne Sünderin so des Lebens Lust in vollen Zügen genoß, blieb ihr sehnlichster Wunsch ungefüllt: die endgiltige Trennung von dem von ihr verlassenen Manne, dessen einzige Rache an ihr darin bestand, daß er sich um keinen Preis von ihr scheiden ließ. Aber der Gram über die Treulosigkeit der einstmaligen Geliebten zehrte ihm an Herz und Hirn, trieb ihn ruhelos umher, schließlich vor etwa acht Tagen ins Frennhaus, wo jetzt der Tod seinem Leben ein Ziel gesetzt und den Herzenswunsch von Lily Langtry erfüllt hat.

Die Klassenlotterie — das finanzielle Fachorgan der Kollektanten und Großverkäufer, welches nebst gediegenen Fachartikeln, sämtliche Ziehungslisten, aller im Lande kursirenden Spielpapiere veröffentlicht — hat sich seit seinem Bestande als unentbehrlicher Führer und Lehrer insbesondere Jener erwiesen, welche sich mit dem Verschleiß der Loose der kgl. ung. priv. Klassenlotterie befassen. Der letzten Nummer dieses vorzüglich redigirten Blattes liegt das Muster der „Schnell-Liste“ bei, welche die Abonnenten der „Klassenlotterie“ während der Ziehungen der kgl. ung. priv. Klassenlotterie und zwar 1 Stunde nach Schluß derselben täglich gratis zugesandt erhalten. Nicht nur, daß durch das Abonnement auf dieses Blatt der Bezug jedes anderen Verlosungsblattes überflüssig wird, genießt der Abonnent der „Klassenlotterie“ die Begünstigung gratis die für jeden Kollektor unentbehrliche Schnell-Liste zu bekommen, die für Nichtabonnenten nicht erhältlich ist. Der Abonnement-Preis dieses Blattes ist auf 1 Jahr fl. 3.—, auf 1 halbes Jahr fl. 2.— Redaktion und Administration befindet sich Budapest V., Sas utca 1.

* **Es ist allgemein bekannt**, daß bei allen Arten von Husten und Lungenleiden das Leberthran das einzige Mittel ist, welches von den Aerzten seit der Zeit wieder in der Praxis aufgenommen wird, als Herr Béla Zoltán, hauptstädtischer Apotheker, das bereits in jeder Apotheke erhältliche, vollkommen geschmack- und geruchlose Zoltán'sche Leberthran in Verkehr gebracht hat.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei Karl Traunfellner.

**Zum
grünen Fassl**



sind zu haben
in: **Lugos**
bei: **Ferdinand Kick.**
Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental“ sicher vermieden.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche mir anlässlich des Ablebens meines theueren, unvergeßlichen Vaters, Herrn

Jwan R. Stoffovits

entgegengebracht wurden, sage ich all' Jenen, die meinen herben Schmerz durch Worte des Trostes zu lindern suchten und sich so zahlreich an dem Begräbniß meines theueren Vaters beteiligten, an dieser Stelle meinen aufrichtigen und tiefgefühlten Dank.

Lugos, 23. Oktober 1897.

Witwe Marie R. Stoffovits.

Restauration Loevey

Bogsáner Strasse.

Mache meine höf. Einladung zu dem **Sonntag, den 24. Oktober** in meiner Restauration stattfindenden

gemüthlichen Abend

verbunden mit

Krautsuppen-Soirée.

Hochachtungsvoll

Gustav Loevey,
Restaurateur.

Lizitations-Anzeige.

In meiner Pfandleih-Anstalt werden die bei mir verfallenen Gegenstände

am 4. November 1897

im Beisein der löblichen Gewerbe-Behörde veräußert.

Es steht den p. t. Parteien frei die fälligen Posten bis zum **3. November** zu prolongiren.

Vorschüsse auf

Gold, Silber, Werthpapiere etc.

werden auf das Billigste ertheilt.

Lugos, den 16. Oktober 1897.

IGNATZ FISCHER

Inhaber der konzession.
Pfandleih-Anstalt.

3-2

Zur Saison!

Adolf Grimm, Schneider

Lugos, Königsgasse Nr. 4.

Ich beehre mich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, dass ich stets ein reichsortirtes Lager von **in- und ausländischen Schafwollstoffen** führe, Bestellungen nach Maass übernehme, und selbe billigst nach den neuesten Journalen auf das Eleganteste verfertige.

Auswärtige Bestellungen übernehme, und komme ich einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte bereitwilligst nach.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeiche

hochachtungsvoll

Adolf Grimm,
Schneidermeister.

Schöne ungewässerte
Gänseleber

werden zu
◆ besten Preisen gekauft ◆

3-1 bei
MORITZ KLEIN

Stadthausgasse, im stockhohen Hause.

**Gyümölcsfa eladási
hirdetmény.**

A lugosi magy. kir. állami faiskola telepén a folyó év őszén november hó 30-ig mintegy 25 000 darab nemes gyümölcsfa kerül eladásra és pedig:

- | | |
|--|------------|
| 1. alma (3 fajta) | 7184 darab |
| 2. körte (6 fajta) | 5399 " |
| 3. szilva (5 fajta) | 2134 " |
| 4. cseresnye (6 fajta) | 2040 " |
| 5. meggy (5 fajta) | 916 " |
| 6. kajszin baraczk (1 fajta) | 867 " |
| 7. őszi baraczk (1 fajta) | 1067 " |
| 8. dió (papirhéjú) | 5400 " |

csomagolás és szállítási költségeken kívül darabonként 25 krajczáros ár mellett.

Lugos, 1897. október hónapban.

Az állami faiskola felügyelősége.

Laubsäge



Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

A teregovai járás főszolgabírájától.

3752. sz. — kig. 1897.

Pályázati hirdetmény.

Krassó-Szörény megye teregovai járásban lemondás folytán üresedésbe jött és 500 frittig javadalmazott kornyarévi körbeli aljegyzői állásra pályázatot hirdetek. Felhívom mindazokat, kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy az 1886. évi I. t.-cz. 6. §-ában körülírt képesítésüket és eddigi alkalmaztatásukat igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket folyó évi november hó 15-ig hivatalomhoz adják be.

Teregován, 1887. évi október hó 16-án.

Issekutz,
főszolgabíró.

2-1

KAROLINE GRAU

Damenhut-Mode-Salon

LUGOS, Karansebeserstrasse Nr. 4, im eigenen Hause.

Zur herannahenden Herbst- und Winter-Saison **soeben angelangt** das Neueste und Modernste in

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

aus Sammt, Filz und Spitzen, alles in **reicher grosser Auswahl**, aufgeputzt und **unaufgeputzt**.

Grosses wohl assortirtes Lager von

Sammt, Plüsch, Bänder, Spitzen, Schleier, Federgestecke, Blumen etc. etc.

Alles solid und billig.

Renovirungen, Hochzeits-, Trauer- und Gelegenheits-Hüte werden auf das **Geschmackvollste** und nach den **neuesten Modellen** schnellstens und **billigst** effectuirt.

Nachdem ich in sämtlichen Artikeln eine **nicht unbedeutende Preisermässigung** eintreten liess, so erlaube ich mir um recht zahlreichen **Zuspruch** zu bitten.

Hochachtungsvoll

Karoline Grau.

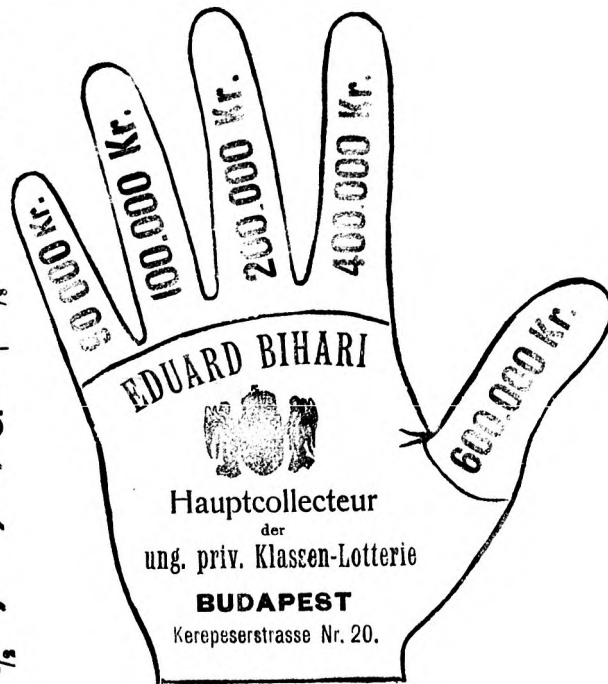
3-3

I. Königl. ung. priv. Klassen-Lotterie.

Grösster Gewinn:
eventuell

Eine Million Kronen.

Preise der Loose I. Klasse:
1/1 Loos kostet fl. 6.—
1/2 „ „ „ 3.—
1/4 „ „ „ 1.50
1/8 „ „ „ .75



Ziehung: 11. November 1897.

100.000 Loose, 50.000 Gewinne.

Loose versende gegen **Nachnahme**, jedoch kann der Betrag auch mit **Postanweisung**, oder in **eingeschriebenem Brief** eingesendet werden.

Der amtliche Plan wird jeder Bestellung **gratis** beigelegt. Die Ziehungsliste wird Ihnen **von mir sofort** nach der Ziehung **unaufgefordert** zugesandt.

Bestellungen wolle man baldigst einsenden an den mit dem **Verkaufe der Loose** betrauten Hauptcollecteur

EDUARD BIHARI, Budapest, Kerepeserstrasse 20.

4-2

Árverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járás-bíróság 1897. évi 14500. számú végzése következtében **Dr. Deutsch Mór** lugosi ügyvéd által képviselt **Hegyesi Salamon** lugosi lakos végrehajtató javára **Szirbu Nicolae és társai** leukusesti és szuszányi lakosok ellen 70 frt s járulékaik erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 314 frtra becsült sertések, faistállók, faépületek, 1 szekér, 2 ökör és 1 bornyuból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járás-bíróság 16900./1897. számú végzése folytán 70 frt tökekövetelés, ennek 1897. évi május hó 5-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 46 frt 21 krban bírósággal már megállapított költségek erejéig Leukusesten és Szuszányon végr. szenvedők lakásán leendő eszközzésére **1897. évi november hó 8-ik napjának**, Leukusesten délelőtti 10 és Szuszányon délutáni 2 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetések a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Lugoson, 1897. évi október hó 18-án.

Lenhardt Ferencz, kir. bir. végreh.

Fässer

in gutem Zustande kaufen wir.

Offerte an die

Ohaba-Lungaer
herrschaftl. Slivovitz- u. Treber-Brennereien
Gavosdia bei Lugos.

Árverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. bíróság 1897. évi 14582. számú végzése következtében **Dr. Deutsch Mór** lugosi ügyvéd által képviselt **Hegyesi Salamon** lugosi lakos végrehajtató javára **Szirbu Nicolae és társai** leukusesti és szuszányi lakosok ellen 150 frt s jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 314 frtra becsült sertések, faistállók, faépületek, 1 szekér, 2 ökör és 1 bornyuból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járás-bíróság 16898./1897. számú végzése folytán 150 frt tökekövetelés, ennek 1897. évi május hó 5-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 45 frt 62 krban bírósággal már megállapított költségek erejéig Leukusesten és Szuszányon végrehajtást szenvedők lakásán leendő eszközzésére **1897. évi november hó 8-ik napjának**, Leukusesten délelőtti 10 és Szuszányon délutáni 2 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetések a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Lugoson, 1897. évi október hó 18-án.

Lenhardt Ferencz, kir. bir. végreh.

Ludwig Deutsch

Lugos, Széchenyigasse (vis-à-vis dem Casino).

Fabriks-Lager von Nähmaschinen.  Fabriks-Lager von Fahrrädern.

Haupt-Niederlage der berühmten

Dürkopp-Fahrräder.

Adria-Nähmaschinen mit Stick-Apparat.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Bestandtheile.

52-48

Wer trinkt

Kathreiners

Kneipp-Malzkaffee?

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malzkaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl-schmeckendes und zugleich gesundes Kaffegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des eyottischen Bohnenkaffees die gesundheitlichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkaffees.

Bitte: Um sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefl. genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen **Kathreiner**

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.



Mir thun's nur um's Leben!



Zur herannahenden Herbstsaison empfehlen wir:

Damen-Kleiderstoffe neuest von 25 kr. bis fl. 3.50 per Meter
Barchente, modernst, waschecht von 20 kr. bis 60 kr. per Meter
Kaffeegedecke, schönste Dessins von fl. 1.40 bis fl. 15
Tischgedecke, 6 prsg. Leinen von fl. 2 bis fl. 15
 12 " " " von fl. 4 bis fl. 35
1 Stück Leinwand $\frac{1}{4}$ 30ellig von fl. 3.50 aufwärts
Bourettgarnituren, beste Schafwolle von fl. 5 aufwärts
Damenhemden in reichster Auswahl von 50 kr. bis 12 fl. per Stück
 " **Nachtcorsets** " " " " 80 " " 12 " " "
 " **Joupons** " " " " fl. 1.50 " 15 " " "
 " **Beinkleider** " " " " 80 kr. " 5 " " "
Leinen-Bettgarnituren (1 Deckenkappe, 3 Pölster) von fl. 5 bis 200 per Garnitur
Complete Braut-Ausstattungen von fl. 100 bis 2000 per Garnitur.

Damen-Confection, Damenhüte und Herren-Modewaaren
 in reichhaltigster und gewähltester Auswahl.

Hochachtend

Leopold Weissmayer & Sohn.

PODWINETZ ISIDOR, Lugos u. Versecz.

Haupt-Niederlage und grösste Auswahl in
 Holz, Eisen und tapezirte MÖBEL.

☞ Näh-, Stick- und Strick-Maschinen. ☜

Fahrräder für Herren-, Damen- und Kinder.

Cassen für Geld und Documente, Feuer- und Einbruchsicher.
 Bicycle- und Nähmaschinentheile und Oele, Nadel, Zwirne.

Eigene Tischler, Tapezirer, Nähmaschinen- u. Bicycle-Reparatur-Werkstätte.

☞ Damen-Hüte werden auch modernisirt. ☜

Grosse Auswahl in

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte aus Filz, Sammt u. Spitzen, frisch angelangt.
 Sammte, Plüsch, Bänder, Hutaufputze, Federngestecke.

Filz- und Apré-Draht-Formen.

Für Fahrrad- und Nähmaschinen-Käufer: Unterricht gratis!

Mechanische Strumpfstrickerei.

☞ Bin ohne Konkurrenz, was solid, reell, gut und Billigkeit anbelangt. ☜

Hochachtungsvoll

PODWINETZ ISIDOR, LUGOS.

Erlaube mir das P. T. fahrende Publikum anmerksam zu machen, dass ich
 Bäder zur Aufbewahrung und Reparatur im Abonnement übernehme und zur Frühjahrs-
 Saison eine eigene gebaute Fahrradschule für Winter- und Sommer-Benützung errichte,
 600 Meter im Umfang.
 Hochachtungsvoll
 Podwinetz Isidor.